

Die

13.

Serechtigkei
und
Stärke im **H**errn

am **XIX** Sonntage nach Trinitatis 1720,
aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. IX, 1-8.

In einer
vor

S. Königl. Majest. in Preusse:
auf Deroselben allergnädigstem Befehl
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen und zum Druck beförderten Predi.
vorgestellet
von

August Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. Past. Ulric. &
Gymnasii Scholarcha.

S A A E /
Gedruckt im Waisen-Hause. MDCCXX

Die
Hochwürdigsten
und

Wohlgeborenen

am XIX Sonntag nach Trinitatis 1720
aus dem oberstlichen Consistorio
Blatt IX, r. 8.

In einer
1720

Ö. Königl. Majest. in Preussen

auf Befehl der allergnädigsten Majestät
In der Schul- und
Erhaltung und zum Besten der
Vorseher

von

Blauß Hermann Francken

S. Theolog. Prof. Pall. Vice &
C. anhalt. Scholasticus

1720

Druck in der Druckerei MDCCLXX





Die Gnade und Kraft des HERRN
JESU sey mit euch allen.
Amen!



Ir sind, Gelieb-
teste in Christo,
alhier versam-
let zu dem al-
lerfeligsten Ge-
schäfte, das wir
auf Erden ver-
richten mögen;

intemal unser Heyland selbst Luc. 11,
28. spricht: Selig sind / die Gottes
Wort hören; da er aber auch gar nach-
drücklich hinzusetzt, und bewahren.
So lasset uns denn nun bey diesem
höchswichtigen und höchstfeligem Ge-
schäfte

schaffte vor allen Dingen den HErrn selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Besserheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Saamen des ewigen Lebens in unsere Herzen zu fassen; sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenk, daß da die Menschen werden müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte/ das sie geredet haben; (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein jeder, von einem jeden Wort, das ihm im Namen des HErrn zu seinem ewigen Heyl verkündigt worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HErrn hierum von Herzen bitten und ansehen in dem Gebet, welches uns unser Heyl-land, JESUS CHRISTUS, selbst gelehret
und

und Stärke im H. Ern. 5
und in den Mund geleyet hat: Vater
unser 2c.

TEXTUS.

Matth. IX, 1-8.

DA trat Iesus in das
Schiff/ und fuhr wie:
der herüber/ und kam
in seine Stadt. Und siehe/ da
brachten sie zu ihm einen
Bichtbrüchigen/ der lag auf
einem Bette. Da nun Ie-
sus ihren Glauben sahe/
sprach er zu dem Bichtbrü-
chigen: Sey getrost/ mein
Sohn/ deine Sünden sind
dir vergeben. Und siehe/ et-
liche unter den Schriftgelehr-
ten sprachen bey sich selbst:

A 3

Die:

Dieser lästert GOTT. Da
 aber JESUS ihre Gedan-
 cken sahe / sprach er: War-
 um dencket ihr so arges in
 euren Herzen. Welches ist
 leichter / zu sagen: Dir sind
 deine Sünde vergeben; oder
 zu sagen: Stehe auf / und
 wandele? Auf daß ihr aber
 wisset / daß des Menschen
 Sohn Macht habe auf Er-
 den / die Sünden zu vergeben /
 sprach er zu dem Sichtbrü-
 chigen: Stehe auf / hebe dein
 Bett auf / und gehe heim.
 Und er stund auf / und ging
 heim. Da das Volck das
 sahe / verwunderte es sich /
 und

und Stärke im **HERN**. 7

und preisete **GOTT** / der
solche Macht den Menschen
gegeben hat.

Miso, Geliebte, spricht der **HER**
durch Jesaiam (Cap. 45, 22-
25.) Wendet euch zu mir / so
werdet ihr selig / aller Welt Ende :
Denn ich bin **GOTT** / und keiner mehr.
Ich schwere bey mir selbst / und ein
Wort der Gerechtigkeit gehet aus mei-
nem Munde / da soll es bey bleiben /
nemlich : Mir sollen sich alle Knie beu-
gen / und alle Zungen schweren / und
sagen : Im **HERN** habe ich Gerech-
tigkeit und Stärke. Solche werden
auch zu ihm kommen : Aber alle / die
ihm widerstehen / müssen zu schanden
werden. Denn im **HERN** werden
gerecht aller Saamen Israel / und sich
sein rühmen. Daß der Prophet in
diesen Worten im Namen des leben-
digen **Gottes**, des Schöpfers Him-
mels und der Erden, rede, solches leh-
ret

8 Die Gerechtigkeit

ret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und jede Worte deutlich und klärllich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und insonderheit aus Röm. 14, 11. und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne Gottes die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist Jesus Christus unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuget, und also derselbe es ist, dem sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem ganzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kürze befeßigen müßten. Bey uns, die wir uns Christen nennen, und das Neue Testament nicht weniger als das Alte für Gottes Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heil. Geist durch den Mund des Apo-

und Stärke im HERN. 9

Apostels, und zwar mit grossem Nachdruck an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf Christum unsern Heyland gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den iekt angeführten Worten Esaiä bezeuget wird; Weswegen wir so fort zur Sache selbst schreiten und nach Anleitung gedachter Worte betrachten

Die Berechtigtheit und Stärke im HERN.

Wir werden dabey in möglichster Kürze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HERN IESU wahrhaftig und allein Berechtigtheit und Stärke sey;

II. Wie wir zum rechten Gebrauch

15 brauch

brauch und seligen Gemuß
solcher Gerechtigkeit und
Stärcke/ die in ihm ist/
gelangen sollen.

Herr Jesu/ es sind deine Worte/ die
uns werden zu Gemüthe geführet
werden. Es ist deine Herrlichkeit/ die
von uns in Erweigung gezogen werden
soll. Belanget es nun deine Ehre und
unsere Seligkeit; so stehe du uns auch
in dieser Stunde bey. Gib Worte des
ewigen Lebens/ und laß auch dieselbigem
allen und jeden/ die sie hören/ Worte des
ewigen Lebens werden/ und solches zum
ewigen Lobe und Preise deiner Herr-
lichkeit/ Amen!

Erster Theil.

S Als nun, Geliebte in dem
Herrn, das Erste betrifft,
nemlich wie in dem Herrn/
in unserm HERRN JESU
Christo, wahrhaftig Gerechtigkeit
und

und Stärke sey / und wie auch dieselbe in ihme allein sey: Das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text / da es uns an dem Exempel des Sichtbrüchigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.

Den da finden wir Christum, unsern HErrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt kranken Menschen gedacht, der keines Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden mußte, wie derselbe zu dem HErrn Jesu gebracht, und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck Christi, aber es war dieses keines weges das Haupt Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist je gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß Jesus Christus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen. Demnach ist

das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er den zwar hier einen leiblichkranken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen krank war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn Gottes, der Herzen und Nieren prüfet (Ps. 7, 10. Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen kriegte, ließ er gar bald einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äußerliche Krankheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Herzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte gleich

gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HErrn JE-
SU gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Krankheit durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen möchte, es werde ihm dieses mit Recht von dem Herrn JESU vorgeworfen, und er deshalb aller an andern erzeugten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heist ja wohl: Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Herzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn Gottes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und

Das Schuld-Register, das er bey
 Gott hat, gedacht hätte: so fänget er
 sie alsdenn an zu fühlen, und dann fal-
 len sie ihm wol mit einander als eine
 Last auf sein Herz, wenn er irgend ein-
 mal in eine Noth kommt. Da be-
 darf er denn zwar der Hülfe, und sie-
 het, daß er desjenigen nun hoch von-
 nöthen hat, welchen er vorhin in sei-
 nem Leben so frech verachtet, nemlich
 Gottes; und wie gern wolte er nun,
 daß er sein Gebet vor denselben brin-
 gen dürste, damit er ihn aus der ge-
 genwärtigen Noth errettete! Aber da
 bellet dann das Gewissen, schreyet ihm
 entgegen und strafet ihn unters Ange-
 sicht: Siehe, nun wilt du beten, nun
 wilt du Hülfe bey Gott dem Herrn
 suchen; du hättest es eher thun sollen;
 aber da du Gott in guten Tagen ver-
 achtet hast, so wird er dich nun in bösen
 Tagen wieder nicht hören. Gehet
 dann gleich auch das Werck der Be-
 kehrung in der Seele an, so, daß der
 Mensch seine vorhin begangene Sün-
 den,

den, womit er GOTT so greulich beleidiget, schmerzlich erkennet, den HERRN um Gnade anruhet, und bey sich selbst den Schluß faßet; helfe ihm GOTT dasmal, so wolle er durch seine Gnade ganz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Herzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der Herr JESUS in dem Herzen des Sichtsbrüchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorging, und daß er mehr in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Krankheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deswillen sprach er denn zu ihm: Sey getrost, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen,

en, sey nicht Kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie ietzt erkennest, und auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu Gott zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch wahrhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzt, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholfen werden.

Es erkante aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: sey getrost, hörete, auch daß er ihn so gar liebe reich anredete: Mein Sohn; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HERRN JESU floß, an seinem Herz

Herzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: Dir sind deine Sünden vergeben. Das wars, was ihn druckte und sein Herz quälte, nemlich die Sünde. Wern hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmerzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Herzen gewälzet gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach; Dir sind deine Sünden vergeben.

So erlangete er denn in dem HErrn Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn Jesu und durch denselben geschencket ward. Denn es heist im Text: Da nun Jesus ihren (so wol des Sichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) Glauben sahe,
sprach

sprach er zu dem Sichtsbrüchigen :
 Sey getrost/mein Sohn/dir sind de
 ne Sünden vergeben. Da ward
 er also für ein Kind Gottes erklärt,
 und für einen Gerechten, dem seine
 Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm
 Heyland diese seine grosse Herrlichkeit,
 daß er Macht habe, die Sünden zu ver
 geben, von den Schriftgelehrten, die
 zugegen waren, disputirlich gemacht
 und bestritten wird. Denn sie sprac
 hen bey sich selbst: (das ist, sie ge
 dachten in ihrem Herzen) Dieser lä
 stert Gott.

Es war ja zwar dieser Gedancke
 auch an sich selbst unvernünftig. Denn
 sie hätten sich ja nur des Exempels des
 Propheten Nathan erinnern mögen,
 der gleicher massen dem David die
 Vergebung der Sünden verkündigte.
 (1 Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art
 der Bosheit in dem Herzen der Men
 schen, welche ihre Augen so verblendet,
 daß sie auch das allerbeste und unschul
 digste

digste zum ärgsten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So mußte denn nun hier das Wort des Herrn Jesu bey diesen Menschen eine Gottes-Lästerung heißen, das doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hiedurch aber gaben sie dem Herrn Jesu Gelegenheit/ seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werk zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen mußten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe GOTTES thun und ausrichten könne. Deswegen verantwortete er sich also: Auf daß ihr wisset/ daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben / (sprach er zu dem Sichtbrüchigen: welche Worte der Evangelist hinzu setzet) Stehe auf / hebe dein Bett auf und gehe heim. Das war eine reale Verantwortung.

Damit

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein Gott zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: Warum denckt ihr so arges in eurem Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf/und wandele. Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JESUS von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: Sey getrost/mein Sohn/ dir sind deine Sünden vergeben. Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? es möchte wol ein jeder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn Gottes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem

Nach

Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: Stehe auf/ und wandle/ und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedenccken? müßtet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, daß er Macht habe Sünden zu vergeben, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Gichtbrüchigen sprach: Stehe auf/ hebe dein Bett auf und gehe heim; und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgte, davon es heist: Und er stand auf und ging heim. Welches denn auch bey dem Volck diese Wirkung hatte, davon der Evangelist saget: Da das das Volck sahe/ verwunderte es sich und preisete GOTT/ der solche Macht den Menschen gegeben hat. Sie erkannten nemlich, und wurden überzeu-

zeu

zeuget, daß der Herr IESUS wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, als der auch auf eine höhere Art diesen Sichtsbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worinn ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschah aber dieses alles? Darum geschah es, auf daß wir lernen sollten, daß wir in ihm, in dem Herrn IESU, Gerechtigkeit und Stärke haben. Es geschah zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen

chen gegeben / darin sie sollen selig werden / denn allein der Name **JESUS**. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des **H**ern **JESU** hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die ganze heil. Schrift weist. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweist; das ist **JESUS** Christus, der Mittler zwischen **GOTT** und den Menschen / (1 Timoth. 2, 5.) das ewige Wort / welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden. (Joh 1, 14.) Von dem zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen / spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Jo-
hannes

hannes Cap. 1, 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; und v. 14. Wir sahen seine Herrlichkeit/eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater/ voller Gnade and Wahrheit.

Darum sollen denn auch wir dieses desto tieffer in unser Herz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Sichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heuchelei und Falschheit herzlich erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmerken empfindet, daß wir GOTT beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Herzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedenccken, und uns dabey erinnern,

nern, wie allein in dem **HERRN**
JESU Gerechtigkeit und Stärke
sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß
Der Mensch seiner Sünden wegen in
eine herzliche Bekümmerniß gesetzt
werde. Und ob sich gleich die göttli-
che Traurigkeit (welche die Schrift
anpreiset 2 Cor. 7. 9. 10. 11.) nicht bey al-
len in gleichem Maas befindet; so ist
dennoch die Sache selbst nöthig, und
ist wenigstens der Haß gegen die Sün-
de und alles gottlose Wesen von der
wahren Belehrung unzertrennlich, ja
es ist derselbe der eigentliche Character
und das Merkmal, daß dem Men-
schen seine Buße ein Ernst sey. Denn
wie wäre es möglich, daß sich einer von
seinen Sünden zu **GOTT** bekehrete /
wenn er ihm das nicht zu Herzen gehen
liesse, daß er **GOTT** beleidiget hätte?
Solte sich nicht ein jeder darüber selbst
feind seyn, wenn er nur anfänget zu
erkennen, daß er **GOTT** freventlich
aus den Augen gesetzt, der ihm doch
B
kein

kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; Der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebornen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers Herrn JESU Christi recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sich nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmerzen und Pein verursacht? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn Gottes gleichsam aufs neue zu kreuzigen, und sein heil. Blut mit Füßen zu treten; indem ers nichts achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihn gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern auf

aufrichtig zu GOTT bekehren wolte; da kans nicht anders seyn, als daß es ihm von Herzen wehe thue und leid sey, wenn er daran gedencet, wie er GOTT den Herrn auch nur einmal hie oder da beleidigt habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sünde aufs Herz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigener Erfahrung wissen können, wie dem Sichtsbrüchigen zu Muthe gewesen sey, da der Herr Iesus diß Trost-Wort zu ihm gesagt: Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünden sind dir vergeben.

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß; wenn wir nicht in Sünden beharren, und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort Gottes und seinen Geist die Erkantniß der Sünden, samt wahrer Reue und Leid über dieselbe, in uns wircken lassen, und durch Christum und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinfuro unser Leben zu bessern

begehren; Daß, sage ich, der HERR
 JESUS uns eben der Mann seyn will,
 der er damals dem Sichtsbrüchigen ge-
 wesen.

Wie er zu jenem gesagt hat: Sey
 getrost / mein Sohn / dir sind deine
 Sünden vergeben; und es demselben
 nicht gebührete an der Wahrheit dies-
 ser Worte zu zweifeln: also mag auch
 ein jeglicher, der seine Sünden, die
 er zuvor mit Lust begangen hat, nun
 von Herzen hasset und bereuet, davon
 im Blute JESU Christi abgewaschen,
 und durch die Kraft des Heil. Geistes
 gereinigt zu werden begehret, gewiß
 glauben und versichert seyn, Christus
 spreche eben also zu ihm: Sey getrost/
 mein Sohn / deine Sünden sind dir
 vergeben.

So lange eine Falschheit und heims-
 licher Trug in dem Herzen des Mens-
 chen ist, so findet bey ihm die Verge-
 bung der Sünden keine statt. Denn
 so heisset Ps. 32, v. 2. Wohl dem dem
 die Übertretungen vergeben sind /
 dem

dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen / dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Aber was stehet dabey? In des Geiſt kein Falsch ist. Wie sollte der allsehende Gott ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie sollte der allwissende Herr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerk betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereinigt, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt Heyland sein Vertrauen setzet; ja Ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem Herrn Jesu eben denselben Heyland, den der Sichtsbrüchlige an ihm hatte, und er darf keine arge

Gedanken in seinem Herzen haben, als werde der Herr Jesus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Sichtbrüchige, in ihm Gerechtigkeit und Stärke finden werde.

Anderer Theil.

Es ist aber, Geliebte im Herrn, das andere noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürze hinzu gethan werden soll, nemlich, wie wir zum rechten Gebrauch und Bewuß der Gerechtigkeit und Stärke in Christo/dem Herrn/gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Sichtbrüchigen erkennen mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem Herrn Jesu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zu
vor

vorderst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu Christo zu kommen, und uns von ihm vornemlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches Gottes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit Gott beandt zu werden, und seinen Heyland Jesum Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stärke in CHRI. GOTT, keines weges fähig sey. GOTT arbeitet wol an einem solchen Menschen, er läßt ihm sein Wort verkündigen; Er warnet ihn durch diese und jene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum Nachdenken zu bringen; Er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten möge gewinnen lassen; Aber das alles ist nur auffer dem Menschen, so lange

er nicht der Wirkung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach Gott in seiner Seele erwecken läffet.

Diß Verlangen vergleicht unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth 5, 6. saget: **Seig sind/die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit;** denn sie sollen **satt werden.** Womit er denn zu erkennen giebet, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungerigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken kriegen möge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke, in unserm Herzen brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn sollte, sonder: noch alzu kalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hunger

ger

ger und Durst durchs Gebet schärffe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flämmlein eines Verlangens in seinem Herzen spürete; wäre es auch nur gleichsam ein Gedanke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet und rief **G**ott darzum an, daß der solch Verlangen in ihm stärken und vermehren wolle: So würde gewiß **G**ott der **H**Err fortfahren, und dem Menschen ein recht brünstiges und feuriges Verlangen in sein Herz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil. Schrift auch aufs kräftigste an, indem sie bezeuget, daß der **H**ERR aussperen wolle aus seinem Munde diejenigen, so lau, und weder kalt, noch warm sind, das ist, die kein ernstliches Verlangen nach **G**ott haben, und nicht brünstig begehren, mit **G**ott und ihrem Heyland recht inniglich bebandt und vereinigt zu werden. (Offenbar. Joh. 3, 16.)

Wir könnens auch aus dem Wesen und Eigenschaften Gottes sehen, und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher Ernst seyn müsse. Denn da Gott der Herr, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden läffet, sondern das innerste des Herzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey Gott fünde und erhöhet würde, von dem der Herr erkennete, Daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seuffer und Gebete, spreche, aber nur kaltfinnig, und mehr aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund Gottes, wie Abraham, zu werden.

Wir haben aber auch weiter an dem Sichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkenntniß seiner Sünden, auch herzhliche Reue, Leid und Schmerz über dieselbige verknüpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen,

gen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsah, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem Herrn Jesu hinbringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und leiblichen Kranckheit möchte geholffen werden.

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem Herrn Jesu, sondern auch eine Erkänntniß unserer Sünden, und Reu und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkänntniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns die Gnaden-Hand Gottes führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlösfer richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Siehet nun

derselbe, daß auch in unserm Herzen Glaube sey, wie er denselben in dem Herzen des Sichtsbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in Ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustande ihr wolket; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sünden-Maß gehäuffet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ist es nicht Heuchelei, daß ihr es beklaget, den HERRN euren GOTT beleidigt zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemacht; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Herz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sünder seyd,

seyd, und daß euch solches herzlich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Roth und Schlamm der Sünden errettet zu werden, und zu Jesu Christo eurem Heyland zu kommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidigt habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lammleins Gottes zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in Jesu ist, gelangen werdet.

Es kam aber weiter der Francke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in Christo ist, als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, daß er leiblicher Weise gesund ward, und

Daraus erkannt wurde, daß ihm seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in Christo erlangten Gerechtigkeit aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der Stärke, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß **GOTT** unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben Gottes und Mit-Erben Jesu Christi seyn, und uns durch den Trost des Heil. Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätigt und bekräftiget werden, daß wir abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen Christi nennen (2. Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so jemand sich Christi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich

We

Wesen erkant, und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu Christo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren: so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schönödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwere re und grössere Strafen empfangen werde, weil er die Gnade **J**esu **C**hristi auf Muthwillen ziehet. Epist. Jud. v. 4. Alle solche werden erfahren müssen / nicht allein was das für Jammer und Herzeleid bringe, den **H**Ern seinen **G**ott verlassen, und ihn nicht fürchten / (Jerem. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand **G**ottes so viel schwerer fühlen müssen, daß sie sich zwar bekehret / (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehrten sie sich,) aber nicht recht, sondern gewesen, wie ein falscher Bogen, (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von ihrer vermeynten Bussse wieder zu ihrem

rem vorigen Sünden = Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärke, die wir in dem HErrn JEsu erlangen. Denn wenn der HErr JEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergibt, so schencket er ihm zugleich auch den Heil. Geist. Derselbe bringet dann eine ganz andere Kraft in sein Herz, verändert den ganzen Menschen, und schencket ihm einen ganz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Herzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und Gott wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt, und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet und verfolget, nunmehr von Herzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete, und er das schwere und schändliche Joch derselben wohl fühlen mußte, dadurch er zur Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hin-

ge

geschleppet ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JESU Christo gesucht, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JESU Christi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey. Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode; also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben/durch JESUM Christum unsern HErrn. (Röm. 5, 21) Da weiß er nun, es sey ganz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HERRN sey Gerechtigkeit und Stärke. Er ist des gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich Christi und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft Gottes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat, von Herz, Sinn, Muth und als

len Kräften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß gutes zu wirken, als er vorher gewesen seyn mag, böses zu thun, und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; So erfährt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begeggen mag. Denn was ist doch wol bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden Gott fußfällig abgebeten, und mit wahrhaftigem Herzen zum Gnadenstuhl hinzu gegangen (Hebr. 4, 16.) nun mit Gott ausgeföhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heil. Geistes in seinem Herzen hat, daß Gott sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit

Zeit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kommt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, der aller Welt **G**ott genennet wird. (Jes. 54, 5.) Hat ihm der von Jugend auf so viel gutes gethan, auch da er böse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun vielmehr seiner gnädiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Herz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und frölicher, als ein Kind des lebendigen **G**ottes. Wenn gleich alle Welt, ja wenn gleich die ganze Hölle, und alle böse Geister aus der Höllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß **J**esus **C**hrist

Christus, der in seinem Herzen wohnt, viel stärker ist, als sie alle. Er hat Gott zum Freunde, wer will wider ihn streiten? Da Gott sein versöhnter Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weyse der Hülfe befiehlt er Gott. Aber weil er glaubet, und ihm die Wahrheit Gottes im Herzen versieget ist, so ist er deß gewiß, daß er die Herrlichkeit Gottes in seiner gnädigen Hülfe sehen und erfahren werde, (Joh. II, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weyse.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubet wird, daß ihm Gott ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deswegen läßt er sich gefallen, wie es Gott der Herr mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht,

sicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit **G**ott lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig **G**ott schauen, und sein geniessen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Herzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Herzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kömmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit **G**ott aufföhnet, dem sein Herz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet,
und

und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HERRN wohlgefallen möge: siehe, so entstehet in seinem Herzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um des willen eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben, (Sir. 59, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOTT zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht denken, als würde uns GOTT nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Kraft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfangen. Warum denken wir so arges in unserm Herzen? Lassets
uns

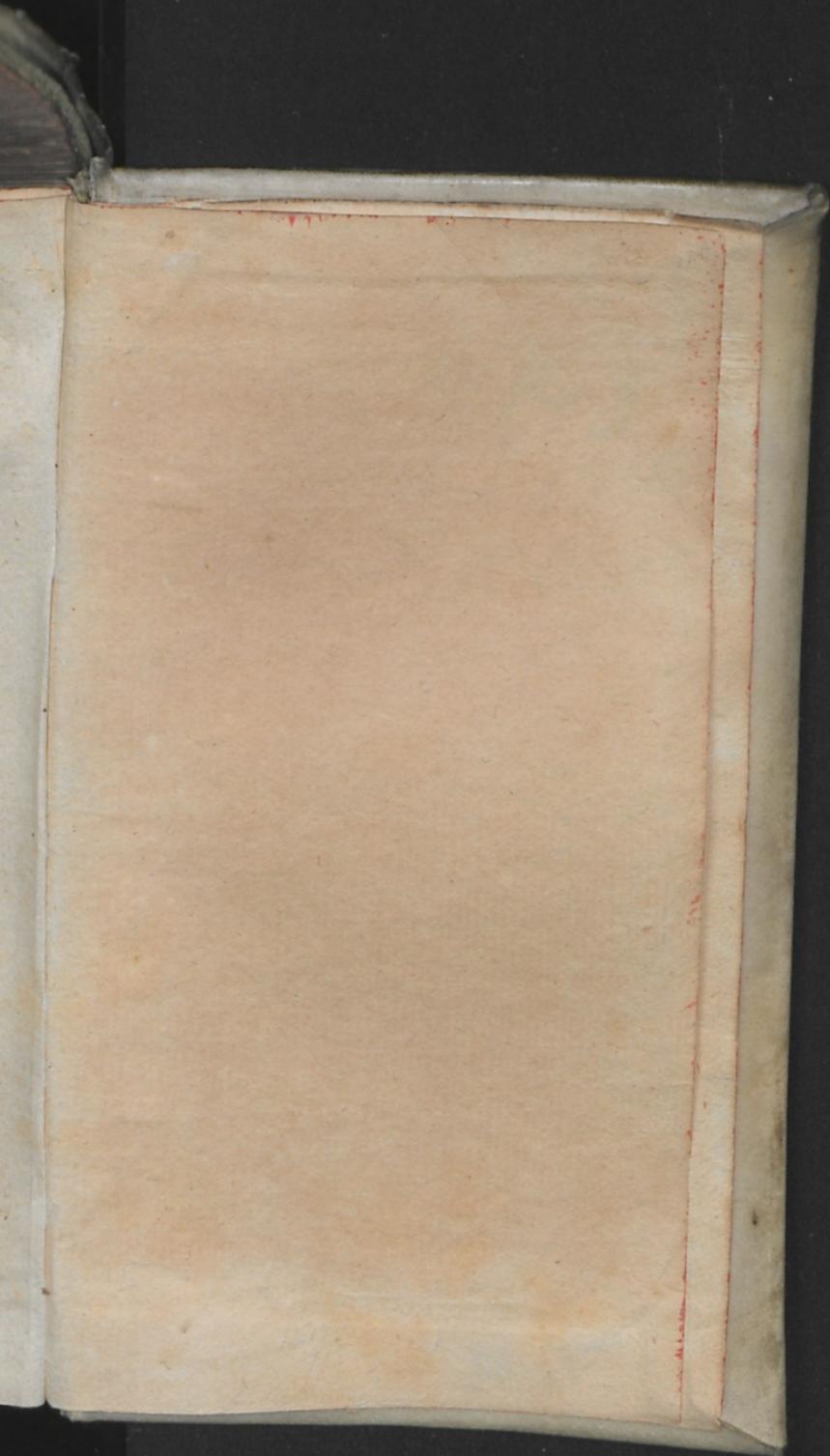
uns vielmehr wacker und munter an-
greiffen mit unserm Herrn. Lasset
uns nicht schämen, ihn mit gebogenen
Knieen anzurufen, daß er sich unser er-
barmen und uns annehmen wolle, wie
grosse Sünder wir auch seyn, daß er
uns unsere Sünden vergebe, Kraft
schencke, uns herzlich zu ihm zu befeh-
ren, und uns die Gnade verleihe, daß
wir ihn finden, und auch ewig behal-
ten mögen.

Schluß: Gebet.

Vater/ du ewiger und lebendiger
GOTT/ laß das alles/ was ge-
sprochen ist/ an unser aller Seelen ge-
segnet seyn. Laß uns nun durch deine
Barmherzigkeit/ Gerechtigkeit und
Stärke finden in Jesu Christo un-
serm Heyland. Gib/ o Herr/ daß
wirs in ihm allein suchen/ und daß
wirs auch in der rechten Ordnung su-
chen / und die gehörigen Mittel ge-
brauchen/ diesen Zweck zu erreichen!
Ja gib uns alles/ was darzu nöthig
ist/

ist/ daß wirs an uns selbst erfahren/
 und lebendige Zeugen davon werden/
 daß in dem **HEXVII**/ nemlich in un-
 serm Herrn **IESU** Christo/ wahrhaf-
 tig sey Gerechtigkeit und Stärke,
 Setze uns alle in einen solchen seligen
 Zustand/ darinnen wir dich zum Freunde
 haben/ mit **IESU** Christo wahrhaftig
 vereiniget seyn/ und den Trost/ daß wir
 deine Kinder sind/ nicht nur in der Ein-
 bildung/ sondern in der Wahrheit haben/
 und davon das Siegel eines gottseligen
 Wandels und der Kraft unsers **HEERN**
IESU Christi besitzen mögen. Ach
HEXX/ das wollest du aus Gnaden
 thun/ und um deiner unendlichen Barm-
 hertzigkeit willen kein einzig Wort lassen
 auf die Erde fallen. **Nein/ o HERR!**
 hier ist der Acker/ darinn laß den Saamen
 unter sich wurzeln/ und über sich grünen
 und blühen, und Frucht tragen in die E-
 wigkeit; daß wir uns solcher seligen
 Frucht dort vor deinem Thron immer
 und ewig zu erfreuen haben mögen/ um
 deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit
 willen. Amen/ Amen.

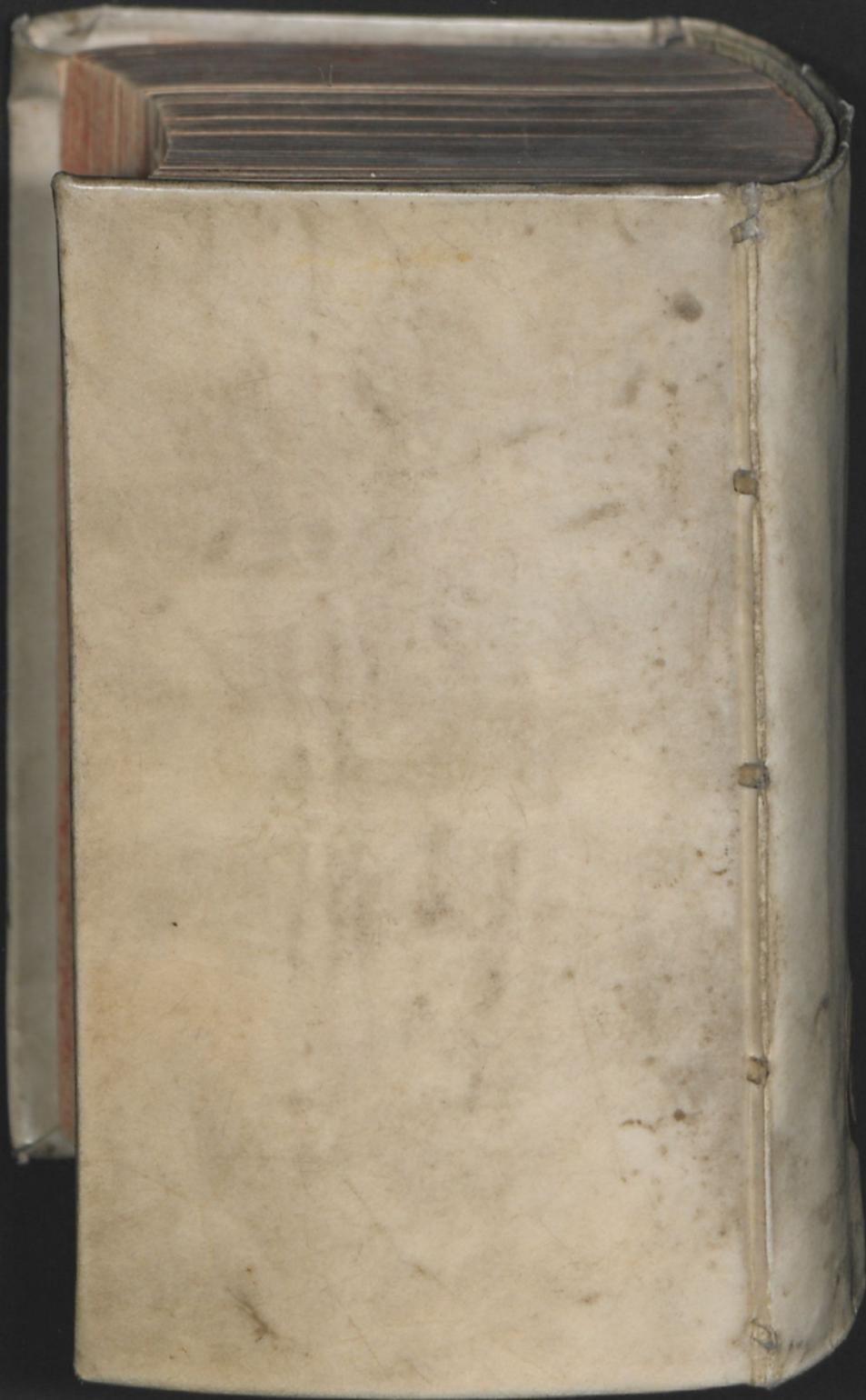
NB. Auf dem Titul lff 19. Sonnt. für 15. S. 171n.



Fh 4763

S
X 225307

n.c.





Die 13
Serechtigkei
und
Stärke im **H**errn

am **XIX** Sonntage nach Trinitatis 1720,
aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. IX, 1-8.

In einer
vor

S. Königl. Majest. in Preusse
auf Deroselben allergnädigstem Befehl
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen und zum Druck beförderten Predi-
vorge-stellet

von
August Hermann Francken/
S. Theolog. Prof. Past. Ulric. &
Gymnasii Scholarcha,

S A L L E /
Gedruckt im Wäysen-Hause. MDCCXX